

heißen Tee und flößte ihm dem Kranken ein. Bald darauf fiel der Ohnmächtige in einen tiefen Schlaf.

Am andern Morgen stand meine Mutter am Herde und machte sich daselbst zu schaffen. Da sagte eine heisere Stimme: „Frau Richter, kennt Ihr mich nicht mehr?“ — Erschrocken blickte sich meine Mutter um, da saß der Kranke aufgerichtet in seinem Bett und starrte sie an. „Ich war schon einmal in diesem Haus — im Quartier — letztes Jahr und hab damals Frevel getrieben mit Eurem Brot. Könnt Ihr mir verzeihen? — Gott hat mich genug gestraft!“

Die Mutter schickte mich schnell zum Vater. Wie staunte der, als er vernahm, wer unser Gast war. Mein Vater trat an des Kranken Lager, reichte ihm die Hand und sprach: „Es ist eine wunderbare Fügung Gottes! Wir verzeihen Dir!“

Der Soldat schluchzte laut. Er weinte. Meine Eltern pflegten ihn gut. Nach einigen Wochen war der Krieger soweit hergestellt, daß er eines Tages unter Dankestränen uns verließ. Über sein weiteres Schicksal haben wir aber nichts gehört. —

Aus dem Sachsenlande

— Naturschutz in Jagdpachtverträgen. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz hat, wie uns aus Dresden gemeldet wird, eine Eingabe ans Ministerium des Innern über den Naturschutz in Jagdpachtverträgen gerichtet, worin die Erhaltung der heimischen Tierwelt in ihrer Gesamtheit verlangt und Maßnahmen fordert, um der in erschreckender Weise fortschreitenden Verödung der heimatischen Landschaft Einhalt zu tun. Viele Vögel kommen als Brutvögel für Sachsen überhaupt nicht mehr in Betracht, so alle Adler, Fischreiher, Wanderalke, Uhu usw. Zwar sind schon eine ganze Anzahl Tiere durch Verordnungen des sächsischen Finanzministeriums geschützt, aber die bisherigen Bestimmungen reichen nicht aus. Der Verein Sächsischer Heimatschutz wünscht daher, daß in die Jagdpachtverträge Bestimmungen aufgenommen werden, wonach sich die Pächter verpflichten, auf den Abschluß oder Fang folgender Tierarten zu verzichten: Edelmark, Hausmark, Dachs, Fischotter, Igel, alle Adler und Buffarde, alle Eulen mit Einschluß des Uhu, Kolkraße, Kranich, Haselhuhn, Wachtel, weißer und schwarzer Storch, Kleibügel, Fischreiher, Rohrdommel, Haubentaucher, alle Möven und Eisvogel. In der Begründung wird noch erwähnt, daß der weiße Storch in Sachsen nur noch in etwa einem Duzend Paaren horstet.

— Die alten Steinkreuze in Sachsen sind sämtlich aufgezählt und durch den Steinkreuzforscher Dr. Kuhfahl in einem Sonderhefte des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz veröffentlicht. Rund 400 solcher Kreuze wurden bisher festgestellt. Eine Anzahl solcher Kreuze befindet sich auch in der Lausitz. Vereinzelt tauchen noch neue auf, die den Bestand weiter vervollständigen. Der Heimatschutz bittet alle Bevölkerungskreise um Schonung dieser unterer ältesten Denkmäler sowie um Mitteilung, wo sie gefährdet sind.

Dybin. Auf dem Burgfriedhof zur letzten Ruhe bestattet wurde am 30. November ein 84-jähriger Greis aus Hain, der Handweber Fritz Birnbaum. Er war einer jener biederen Lausitzer Gestalten, die als der Typus eines Lausitzer Hauswebers angesprochen werden können. Als solcher ist der verblichene Alte an die 70 Jahre unverdrossen und jahrzehntelang für einen wahren Hungerlohn tätig gewesen. Aber ihn entnehmen wir dem Gotschalchischen „Dresdner Kalender 1914, Jahrbuch und Chronik“, folgende Zeilen: „Hat er sein Tagewerk beendet, so beginnt der Nachdienst bei ihm, denn der alte Birnbaum ist Nachtwächter von Hain. Klug ist dieser alte Lockenkopf wie selten einer, und nimmt man ihn nachts von seinem Posten weg in die Schenke, dann packt er aus seinem inhaltreichen Leben aus und erzählt schier endlos, aber interessant. Und wenn man ihm von den Errungenschaften der Technik spricht, von den Erfolgen der Wissenschaften, dann leuchtet sein klares Auge jung und frisch, und sichtlich gespannt folgt er allen Ausführungen. König Albert und der spätere König Georg interessierten sich außerordentlich für die Webindustrie und für die alten Häufel. Den alten Weber Birnbaum besuchten König Albert und Königin Carola des öfteren. Auch die damaligen Prinzen Johann Georg und Max suchten ihn auf. Die Fürstlichkeiten verließen das kleine Haus nie, ohne irgendeine Geldsumme hinterlassen zu haben. Die Königin Carola hatte die Gewohnheit, unbemerkt ein Zwanzigmärkstück unter die nie fehlende schnurrende Roge zu legen.“ Viele Touristen haben auf ihren Bergwanderungen den trotz seines hohen Alters geistig regen Birnbaum in seinem schlichten Heim besucht und sich gern mit ihm unterhalten.

Baugen. Vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz wird beschrieben: Nordöstlich von Baugen durchsetzt den Lausitzer Granit eine etwa 40 Kilometer lange Spalte, die mit weichem Quarzfels ausgefüllt ist. Auf weite Strecken ist dieser Gesteinsgang in der Landschaft kaum zu erkennen; an anderen Stellen wird das harte Gestein in Brüchen als Schotter gewonnen. Nur ein ganz kurzes Stück ragt wegen der schweren Verwitterbarkeit des Quarzes in Form eines zackigen Riffes aus der Feldlandschaft hervor. Es ist die Zschmelshka (wendisch, krom = Quarz) bei Döberschütz, ein kleines Abbild des bayrischen Pfahls, der in einer Länge von 100 Kilometern den Westhang des Böhmerwaldes begleitet. Nachdem vor kurzem Professor Dr. Stübler-Baugen auf die Schutzhedürftigkeit der Zschmelshka in der Presse hingewiesen hatte, hat sich der Sächsischer Heimatschutz des Felsens angenommen und einen Vertreter der Naturschutzabteilung an Ort und Stelle gesandt. Er fand bei den beiden Besitzern des Grundstückes, Gemeindevorstand Zieschana und Gutsbesitzer Kunath in Döberschütz freundliches und opferwilliges Verständnis für die Heimatschutzbestrebungen, so daß die Zschmelshka nunmehr als Naturschutzbezirk gelten kann.

Bad Schandau. Ein Talsperrenbau im Kirnitzsch-tal. In aller Stille ist ein Projekt der Verwirklichung nahegebracht, das dem romantischen, vielbesuchten Kirnitzsch-tal ein ganz verändertes, neues Aussehen geben und zu den vielen Naturschönheiten der Sächsischen Schweiz eine weitere von ganz besonderer Anziehungskraft füllen wird. Im hinteren Kirnitzsch-tal soll eine Talsperre geschaffen werden, die derart geplant ist, daß bei der Abzweigung der Straße nach der Kirnitzschke eine Vorsperre entsteht, um der Busch- und Felsenmühle gleichmäßig regulierten Wasserzufluß zu sichern. Weiter unterhalb wird das Staubecken verlaufen, das hinter der Einmündung des Dorfboches beim Lichtenhainer Wasserfall durch eine gewaltige Sperrmauer abgeschlossen wird. Bei dem Wasserreichtum der Kirnitzsch, den die jetzige Trockenperiode erneut gezeigt hat, kann damit gerechnet werden, daß der viele Millionen Kubikmeter umfassende Stausee einen stets gleichbleibenden starken Wasserabfluß ermöglicht, der den vorhandenen und zweifellos neu entstehenden industriellen Unternehmungen an dem bis Schandau noch 9 Kilometer langen Wasserlauf eine sichere Betriebskraft liefern und vor allem der vermehrten Erzeugung elektrischer Energie dienen wird. Außerdem wird durch die Talsperre jede Hochwasserkatastrophe ausgeschlossen. Die Ausführungen der Bauarbeiten wird dadurch erleichtert, daß sich fast sämtliches Baumaterial an Ort und Stelle befindet. Selbstverständlich würde die Erbauung der Talsperre die Umleitung des Verkehrs im hinteren Kirnitzsch-tale bedingen, der über Lichtenhain und die im Bau begriffene neue Straße von Hertzigsvalde nach Ottendorf, wohl auch über die zur Staatsstraße auszubauende Hohe Straße geführt werden dürfte. Anstelle der Gebäude des Lichtenhainer Wasserfalls soll oben auf der Bergeshöhe ein neues Hotel entstehen, von dem aus sich eine prächtige Fernsicht auf den durch das Stauwasser gebildeten Gebirgssee bieten wird. Motorboote werden die Verbindung mit dem Ruhstall herstellen. Am vergangenen Montag war zur Besichtigung des Geländes ein Finanzrat von der Regierung in Dresden erschienen, der die zu den Vorarbeiten nötigen Vermessungen ausführen ließ.

An alle Turn- und Wanderfreunde

* Von der Insel Rügen. Tausende von jungen Leuten, Turner, Sportanhänger, Studenten, Schüler und Wandervögel können allsommerlich auf Rügen bei ihren Turn- und Wanderfahrten für mäßigen Preis kein Unterkommen finden, außer in den teuren Hotels. Der Turn- und Sportverein Sahnitz e. V. will hierin Abhilfe schaffen. Der Verein hat in bester Gegend von Sahnitz, am Wege von Stubbenkammer, ein Gelände von 13500 qm Größe für 50000 Mark käuflich erworben. Eine Fläche von 9000 qm wird als Turn- und Sportplatz angelegt; auf dem übrigen Teil soll ein Turnerheim, verbunden mit einer Turnhalle und einem Aussichtsturm, „Jahn-Turm“, erbaut werden. Der Turnverein richtet an alle Freunde und Gönner für Jugenderziehung und Volkswohlfahrt die herzlichste Bitte, zu diesen sehr hohen Baukosten mit größeren und kleineren Beträgen beizusteuern. Gleich wie in schwerer Zeit Turnvater Jahn 1811 seine Jugend um sich versammelte, so soll dieser Jahn-Turm mit seinem Turnerheim jederzeit eine Sammelmstätte fröhlichen Turn- und Wanderlebens werden, zur Förderung vaterländischer Gesinnung, Kräftigung der Jugend für jetzige und kommende Geschlechter. Dieser Aufruf wird im ganzen Vaterlande verbreitet mit der Bitte, daß die verehrl. Stadtverwaltungen, Vereinsvorstände, Private und Gönner Spenden auf Postcheckkonto 27823 Stettin, Konto Sahnitzer Bank Turn- und Sportverein e. V. einzahlen wollen. Je schneller der Baufonds zusammengetragen ist, um so früher kann mit dem Bau begonnen werden. Der Dank der Jugend ist allen freundlichen Gebern gesichert.